



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände**

Ins Teutsche übersetzt

**Montaigne, Michel Eyquem de**

**Wien & Prag, 1797**

Achtzehntes Kapitel. Man soll sich nicht eher glücklich preisen, als nach dem Tode.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52768)

## Achtzehntes Kapitel.

Man soll sich nicht eher glücklich preisen,  
als nach dem Tode.

— — — — Scilicet ultima semper  
Expectanda dies homini est, dicique beatus  
Ante obitum nemo supremaque funera debet.  
(Ovid, Met. Lib. 3.)

**N**inder wissen über diesen Gegenstand die Erzählung vom Könige Croesus, welcher von Cyrus gefangen genommen, und zum Tode verurtheilt ward, und den Augenblick vor seiner Hinrichtung ausrief: o Solon, Solon! Und als man dem Cyrus hiervon Nachricht überbracht, und dieser sich erkundigt hatte, was er damit sagen wollen? gab er ihm zu verstehen, er erführe jetzt mit seinem Schaden die Wahrheit der Warnung, die ihm Solon ehemahls gegeben habe, daß die Menschen, wie lieblich ihnen auch das Glück zulächele, sich nicht selig preisen können, bis sie den letzten ihrer Tage erlebt hätten, wegen der Ungewißheit und Veränderlichkeit menschlicher Dinge, welche durch eine sehr leichte Bewegung, aus einem Zustande in einen ganz entgegengesetzten versetzt werden.

Age-

Agesilaus, dem jemand sagte, er schätze den König der Perser sehr glücklich, weil er so jung zu einem so mächtigen Staate gelangt sey, versetzte: ja, ja! Priamus war in eben dem Alter nicht unglücklich! Zuweilen werden aus den Königen von Macedonien, Nachfolgern jenes großen Alexanders, Tischler und Actenschreiber zu Rom; aus Tyrannen von Sicilien Schulmeister zu Corinth; aus einem Eroberer der halben Welt und Kaiser von so vielen Heerschaaren, ein ärmlicher Bettler bey den lumpichten Knechten eines Königs von Egypten. So viel kostete den großen Pompejus die Verlängerung seines Lebens, um fünf oder sechs Monate! Und starb nicht zu unserer Väter Zeiten derselbe Lodovico Sforza, zehnter Herzog von Mayland, unter welchen ganz Italien so lange gezittert hatte, zu Loches als Gefangener, und zwar, was das Schlimmste bey dem Handel war, erst nachdem er zehen Jahre in der Gefangenschaft gelebt hatte? die schönste Königin, Witwe des größten Königs in der Christenheit, ist sie nicht kürzlich durch die Hand des Scharfrichters gestorben? Und tausend anderer mehr, solcher barbarischen Beyspiele! Es scheint, als ob eben so, wie die Winde und Stürme ihre Hestigkeit am meisten an Hochmuth und Stolz unserer Schiffe auslassen, es auch da droben Geister gäbe, welche auf alles Große hienieden eifersüchtig sind.

Usque adeo res humanas vis abdita quaedam  
Obterit, et pulchres faeces laevasque securus  
Proculcare, ac ludibrio sibi habere videtur.

(Lucr. Lib. 5.)

Es scheint, das Glück spähe zuweilen sorgfältig den letzten Tag unsers Lebens aus, um die Nacht zu weisen, die es hat, in einem Huh alles über den Haufen zu werfen, was es in vielen Jahren aufgebauet hat; und uns mit Laberius ausrufen zu lassen: Nimirum hac die una plus vixi, mihi quam vivendum fuit (Macrob. Lib. 2. cap. 7.) Sonach ist der gute Rath Solons mit gutem Grunde anzunehmen.

Aber, weil er von einem Philosophen herührt, nach deren Grundsätzen die Gunst oder Abgunst des Glücks weder unter Gewinn noch Verlust gesetzt werden können; und Hoheit und Macht, nach eben diesen Grundsätzen ziemlich gleichgültige Zufälligkeiten sind: so kommt mir es wahrscheinlich vor daß er weiter gesehen habe, und sagen wollen, die wahre Glückseligkeit unsers Lebens, welche von der Ruhe und Zufriedenheit eines wohl denkenden Geistes und von der Fassung und Standhaftigkeit einer gutgesitteten Seele abhängt, müsse niemahls einem Menschen zugeschrieben werden, bevor man ihn den letzten und, ohne Zweifel, schweresten Act seiner Rolle auf der Bühne des Lebens habe spielen gesehen. In allen übrigen kann Mummerey Statt finden, wobey die

wohlthnenden philosophischen Reden, bloß Gedächtniswerk sind; wo die Zufälle uns eben nicht gerade an Herz und Seele greifen, und uns Raum lassen, unsre Mienen beständig in heitere Falten zu legen. In dem letzten Auftritte aber, zwischen dem Tode und uns, fällt alle Verstellung dahin; da wird wahr, von der Leber weg gesprochen; da muß sich's zeigen, ob auf dem Boden des Sacks Korn oder Raff verborgen liegt.

Nam verue voces tum demum pectore ob imo  
Ejiciuntur, et eripitur persona, manet res.

(Luc. Lib. 3.)

Hier steckt es eben, warum an diesem letzten Steine alle vorhergegangene Handlungen unsers Lebens gestrichen und probirt werden müssen. Es ist der Herrntag, der *N'yttaa* aller übrigen Tage; es ist der Tag, sagt einer der Alten, der alle meine vergangene Tage zwischen Zirkel und Winkelmaß nimmt. An ihm wird sich's zeigen, ob meine Weisheitsprüche aus dem Munde kamen, oder aus dem Herzen. Ich habe viele gekannt, die durch ihren Tod, ihrem ganzen Leben eine gute oder böse Nachrede erworben.

Scipio, Schwiegervater des Pompejus, schlug dadurch, daß er gut starb, die üble Meinung nieder, die man bis dahin von ihm gehegt hatte.

Epaminondas ward befragt, welchen von dreyen er am meisten schätzte; ob Chabrias, oder

Iphicrates oder sich selbst? Man muß uns sterben sehn! versetzt er; bevor sich dieß Räthsel lösen läßt. In der That würde man diesem Manne viel nehmen, wenn man ihn ohne die Größe und den Ruhm seines Endes auf die Wagschale brächte. Gott hat alles gemacht nach seinem Wohlgefallen. Indessen habe ich in meinem Leben drey der schändlichsten Personen, unter allem, was man schändlich heißen kann, eines herrlichen, von den vortheilhaftesten, fast vollkommensten Umständen begleiteten Todes sterben gesehen. Es gibt brave und glückliche Sterbende. Ich habe einige gekannt, welchen der Tod, auf der glänzendsten Laufbahn, in der schönsten Blüthe des Ruhms den Lebensfaden zerschneid, und sie ein so prächtiges Ende nehmen ließ, daß, nach meiner Meinung, die ehrbegierigen und tapfersten Entwürfe des Sterbenden in der Ausführung nicht mehr Ehre und Ruhm gewähren konnten, als diese Unterbrechung wirklich gewährte. Der Sterbende erreichte sein sich vorgestecktes Ziel, ohne hinzugehen, erlangte mehr und größere Ehre, als er gewünscht und erwartet hatte. Er beförderte durch seinen Fall, die Erhöhung seines Namens, die er durch seinen Lauf zu erringen trachtete.

Wann ich über das Leben eines andern meine Meinung berichtigen will, so ziehe ich allemahl in Betrachtung, wie sein Faden ausgelaufen ist. Und eines der vornehmsten Studien des

meinigen, ist, daß es sich wohlbefinden, das heißt, still und geräuschlos hinfließen möge.

---

## Neunzehntes Kapitel.

## Philosophiren heißt, sterben lernen.

Cicero sagt: Philosophiren sey nichts anders als sich auf den Tod bereiten; das heißt eben so viel, als: Studiren und tiefe Betrachtungen versetzen gewissermassen die Seele in eine höhere Sphäre, und geben ihr eine unkörperliche Pflege, welches eine Art von Schule und Aehnlichkeit des Todes ist: oder es heißt auch so viel, daß alles Nachdenken, alle Weisheit dieser Welt, sich endlich in den einen Punct auflöset, uns zu lehren, den Tod nicht fürchten. In der That, wenn die Natur nicht ihren Spas mit uns treibt, so muß sie nach unsrer Zufriedenheit trachten; und mit aller ihrer Arbeit im Ganzen dahin streben, das wir ein gemächliches Leben führen mögen, in aller Ruh und Ehrbarkeit, wie die heilige Schrift sagt. Alle Meinungen von der ganzen Welt sind darin einstimmig, daß Vergnügen unser Zweck sey, ob man gleich über die Mittel verschieden denkt, denn sonst brauchte es keines Suchens und Findens. Denn wer würde wohl denjenigen anhören, der